

Neue Westfälische, 6. März 1999

Andreas Scheffler bannt die
Zumutungen des Lebens mit Humor

Alltägliche Dummheiten

Gütersloh (tom) Die beleidigend unspezifische Verlegenheitsfrage „Na, wie geht's?“ ist seit geraumer Zeit schon in Verruf geraten – eigentlich endgültig, so erdrückend sind die Argumente. Gleichwohl findet sie in der Alltagskommunikation, vorzugsweise im Umgang mit den ausgefransten Rändern des Bekanntenkreises, ungehemmte Verwendung. Die meisten derart angesprochenen weisen die fröhliche Gedankenlosigkeit dieser platten Aufforderung zum zwischenmenschlichen Austausch mit einer ebenso brüskierend-nichtssagenden Antwort in die Schranken: „Och, ganz gut.“

Andreas Scheffler gehört zu den Zeitgenossen, die Alltagsvorkommnisse dieser Art nicht ruhen lassen. In der „Vorrede“ zu seinem Geschichtenband „Und – sonst geht's gut?“ widmet sich der aus Gütersloh stammende Autor. Kabarettist und Wahl-Berliner (seit 1987) diesem Klassiker der mißglückten Gesprächseinleitung und läßt damit gewissermaßen leitmotivisch anklingen, worum es in den mehr als 40 Episoden des Büchleins geht, nämlich um die „vielen mehr oder weniger sympathischen Dummheiten, bei denen wir alle täglich mitmachen“. Die in den letzten acht Jahren bei zahllosen Auftritten im Café Subversiv, im Café Paz, seit 1996 in der Kalkscheune in Berlin-Mitte und darüber hinaus bei Lesereisen durch die ganze Republik erprobten Texte nähern sich auf vergnüglich beiläufige Weise prägenden Erfahrungen der modernen Existenz. Die verständliche Erschütterung über Äußerungen anderer zum eigenen Aussehen (Wie Botho Strauß!) lenkt

Scheffler schmerzlindernd um in allerlei Überlegungen zu Botho Strauß' Theaterstücken und einer möglichen Karriere als Dramatiker. Praktische Warnungen vor dem einhändigen Döner-Verzehr stehen neben tragikomischen Schilderungen eines Strohwitwer-Daseins. Die mit launigen Boshafigkeiten gespickte Beschreibung der Geburtstagsfeier von Tante Frieda im Haus Mütherthies („Die bösen Freundinnen Arthritis, Gicht und Diabetes sowie der grimme Herr Alzheimer sind auch gekommen, so daß ein ruhiger Abend zu erwarten ist“ sowie das unvermeidliche Abi-Jubiläum verströmen Gütersloher Lokalkolorit.

Auch auf die Frage, was eigentlich passiert, wenn ein Käfer in das Diskettenlaufwerk eines Computers kriecht, während man gerade eine Diskette einschieben will, um eine Geschichte zu speichern, weiß der Autor aus eigener leidiger Erfahrung Antwort. Von der Schmähung eines Kritikers, er könne weder über etwas noch über nichts schreiben, läßt Andreas Scheffler sich nicht ärgern, sondern nur herausfordern: Anderthalb Seiten über nichts als „Mein Kugelschreiber“ sind das stolze Ergebnis. „So schwer“, lautet der selbstironische Schlußsatz, „ist es nun auch wieder nicht, nichts zu erzählen.“ Ein mit souveränem Understatement und deshalb umso triumphaler geführter Könnensbeweis.